

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1927**

107 (25.6.1927)

Er erscheint täglich  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Bezugspreis:  
Durch die Post bezogen und durch  
den Briefträger und unsere Aus-  
träger frei ins Haus  
monatlich Goldmark 1.50  
Der Bezugspreis ist im Voraus  
zu entrichten.  
In Fällen von höherer Gewalt  
besteht kein Anspruch auf Liefer-  
ung der Zeitung oder auf Rück-  
zahlung des Bezugspreises.  
Geschäftszeit 1/2 bis 5 Uhr  
Sonntags geschlossen.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 11  
Postfach-Konto  
Karlsruhe Nr. 6903

# Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Begr. 1839  
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Heltelste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt  
Wöchentliche Beilagen: Mode und Heim • Der Kobold • Neue Illustrierte • Landwirtschaftliche Beilage

Anzeigen-Preise:  
Anzeigen: Die 33 mm breite  
Millimeter-Zeile 6 Goldpf.  
Reklamen: Die 92 mm breite  
Millimeter-Zeile 20 Goldpf.  
Grundschrift im Anzeigen- und  
Textteil ist Petit.  
Bei Wiederholungen tarifferter  
Rabatt, der bei Nichtzahlung  
innerhalb 8 Tagen nach Rech-  
nungsdatum oder bei gerichtlicher  
Verurteilung erlischt.  
Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr  
vormittags; größere Anzeigen  
müssen am Tage vorher auf-  
gegeben werden.

Bank-Konto:  
Verkehrsbank Sinsheim  
e. G. m. b. H.

Nr. 107.

Samstag, den 25. Juni 1927.

88. Jahrgang

## Das Echo der Stresemannrede.

### Frankreich

Paris, 24. Juni. Die gestrige Rede Stresemanns im Reichstag wird von allen Pariser Zeitungen als eine Kundgebung von größter Bedeutung bezeichnet, die den gewöhnlichen Rahmen der parlamentarischen Debatten weit überschreitet. Der Ton der Rede wird von der gesamten Presse als durchaus gemäßig und der Inhalt der Rede Stresemanns als eine äußerst geschickte Betonung der Politik von Locarno hervorgehoben.

Die Organe der Reichspresse gehen naturgemäß hauptsächlich auf die Erklärungen Stresemanns zum Rheinland-Problem ein. Der „Temps“ betrachtet als Mittelpunkt der Ausführungen des Reichsaußenministers diejenigen Stellen, die über die zukünftige Haltung gegenüber Rußland Auskunft geben.

Die nationalistische „Victoire“ gibt gerne zu, daß wenn man Stresemann bei der Unterzeichnung formal eine bedeutende Verminderung der Besatzungstruppen versprochen habe, es Frankreich schwer möglich sei, um dieses Versprechen heranzukommen. Die Ausführungen Stresemanns bezeichnet das Blatt als mutig, da Stresemann trotz der Anwesenheit der nationalistischen Minister im deutschen Kabinett auf einen Revanchekrieg erneut feierlich verzichtet habe. Stresemann hätte mit seiner Rede Briand einen guten Dienst geleistet. Wenn man aber Stresemanns Worten auch Glauben schenken solle, müßte Deutschland mit Rußland brechen.

„Mittelländische „Avenir“ behauptet, daß es Stresemann hauptsächlich darum zu tun gewesen sei, Frankreichs Bedeutung einzuschärfen. Die Antwort Stresemanns auf Poincarés Ausführungen sei zweifellos gemäßig. Poincaré werde es jedenfalls merkwürdig berühren, daß man ihm die Unfähigkeit in der Materie zum Vorwurf machen will. Nach Dr. Stresemann müßte Frankreich also materiell wie moralisch auf sein Recht auf Reparationen verzichten. Stresemann sage deutlich, was er wolle, aber nicht, was er anbiete.

Das Blatt „Caillanz, die „Volonté“, geht ausführlich auf die Rede Stresemanns ein. Stresemann sei unter dem Eindruck der Locarno-Rede zur Offensive übergegangen und habe Frankreich vor die Wahl gestellt, zwischen der Ruhe und Locarno zu wählen. Das Blatt lobt die Rede Stresemanns als die beste, die er je gehalten hat. Stresemann sei genau, vollständig, geschickt und gemäßig gewesen. Stresemann hätte das Taktgefühl, eine Polemik gegen Poincaré abzulehnen, ohne darauf hinzuweisen, daß es ihm ein Leichtes wäre, die Angriffe Poincarés auch auf diese Weise zu entkräften. Zweifelloso wäre — so meint das Blatt — Stresemann in dieser Lage, denn Deutschland habe ein bedeutendes Werk über die Kriegsschuldfrage herausgegeben, während Frankreich noch immer seine Archive über diese Fragen verschlossen halte.

### Belgien

Brüssel, 25. Juni. Die belgischen Zeitungen bringen die Reichstagsrede Dr. Stresemanns in langen Auszügen. Allein die nationalistische „Nation Belge“ will aus der

Stresemannrede erkennen, daß sich die deutsche Außenpolitik bemüht, die englisch-französische Entente zu fördern und Frankreich für das Fiasko der Locarno-Politik verantwortlich zu machen.

### Amerika

New York, 25. Juni. Die Stresemann-Rede tritt in der amerikanischen Presse angesichts des bevorstehenden Europa-Fluges des Fliegers Byrd ziemlich in den Hintergrund. In amerikanischen Regierungskreisen weist man mit Befriedigung auf den Unterschied zwischen der Poincaré- und der Stresemann-Rede hin.

### Briand oder Poincaré

Paris, den 24. Juni. Die Locarno-Rede Poincarés bildet in den Wandelgängen der Kammer immer noch den Hauptgesprächsstoff, hinter den die Erörterungen über die Wahlrechtsreform, den Kommunistenstreik und den Kleinkram der Innenpolitik zurücktreten. Zur Stunde ist noch nicht bestimmt, ob es zu einer großen außenpolitischen Debatte kommen wird, aber Links- wie Rechtsparteien sind sich klar darüber, daß es über kurz oder lang zu einer Entscheidung zwischen Briand und Poincaré kommen muß. In diesem Zusammenhang darf auf Gedankengänge hingewiesen werden, auf die man gerade in locarnofreundlichen Kreisen Frankreichs stoßen kann. Es ist vielleicht nicht allzu abwegig, wenn hier behauptet wird, für die grundsätzliche Klärung der Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland und insbesondere des Rheinlandproblems wäre ein Poincaré als Außenminister eher am Platze als Briand. Dies hätte zum mindesten das Gute, daß man in Deutschland ganz genau wüßte, woran man wäre, ob je auf die Früchte von Locarno zu hoffen ist oder man sich eben mit der alten Gegnerschaft Frankreichs oder Poincarés abfinden muß. Briand war wohl der richtige Mann für den Abschluß des Locarnoabkommens, für dessen Auswertung fehlt ihm aber infolge des überragenden Einflusses Poincarés die nötige unumschränkte Machtvollkommenheit. So kommt es, daß er sehr zu Unrecht oft als vorzüglicher Partner erscheint, obwohl an seiner Aufrichtigkeit nicht im mindesten gezweifelt werden kann. Solange die unmoralische Ehe der „Nationalen Einigung“ in Frankreich besteht, wird es wohl auch bei der Zweideutigkeit der deutsch-französischen Beziehungen bleiben. Erst wenn die Wahlen des nächsten Jahres oder innerpolitische Ereignisse dem aus der Nationalen Einigung geborenen Kabinett ein Ende bereiten, ist mit einer annähernden Klärung der außenpolitischen Orientierung Frankreichs zu rechnen.

Die Wiederkehr des nationalen Blocks unter Poincaré dürfte entweder ein Verlassen der bisherigen Bahn der mehr platonischen als wirklichen Annäherung oder, auf dem Wege eines starken Nerven beanspruchenden Feilschens, eine Vereinigung der zwischen Deutschland und Frankreich zu regelnden Fragen zur Folge haben, eine Nachfolge des Vinskartells eine energisiertere, aber wohl durch den nationalistischen Widerstand verzögerte Fortsetzung der Locarnopolitik bringen.

## Abschluß der außenpolitischen Aussprache.

Der kommunistische Mißtrauensantrag gegen Stresemann abgelehnt.

Berlin, 24. Juni. Präsident Ebert eröffnet die Sitzung um 14.00 Uhr. Die Aussprache über die auswärtige Politik wird fortgesetzt.

Abg. Graf Bernstorff (Dem.) gibt seiner Genugtuung Ausdruck, daß für die gegenwärtige auswärtige Politik eine so starke Mehrheit im Reichstag vorhanden ist. Man müsse aber wünschen, daß die Abgeordneten der Regierungsparteien ihrem Bedürfnis nach Popularität in den Wahlen nicht allzu stark Rechnung tragen und im nächsten Moment auf den Tisch schlagen. (Zustimmung links.) Es muß erreicht werden, daß möglichst das ganze deutsche Volk sich hinter diese Außenpolitik stellt. Es ist gar nicht nötig, heute eine andere Politik zu machen.

Die Demokraten werden nur dann in auswärtigen Fragen Opposition machen, wenn von der heutigen Außenpolitik abgegangen werden sollte.

Der englisch-russische Gegenjahrs erfülle uns alle mit tiefster Sorge. Deutschland habe das größte Interesse daran, daß es nicht zum Krieg zwischen England und Rußland kommt. Der heutige Völkerbund sei freilich durchaus noch kein Ideal. Wir müssen helfen, den Völkerbund auszubauen. Die Vorgänge in China sind ein Beweis dafür, daß heute der alte Imperialismus auf dem Rückweg ist. Wenn wir die Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz wirklich durchführen, so wäre damit der Grund zu den Vereinigten Staaten von Europa gelegt. Nur in gemeinsamer Arbeit könne die Welt wieder vorwärts kommen. Die Abrüstungsfrage müsse endlich praktisch gefördert werden. Die Staaten sollten sich wenigstens verpflichten, ihre Rüstungen auf einen bestimmten Stand zu bringen und nur mit Genehmigung des Völkerbundes darüber hinauszugehen. Der Redner appelliert an die Deffentlichkeit der Welt, sich dieser Frage energisch anzunehmen. Er tritt dann für die deutsche Mitgestaltung in der Mandatskommission ein. Deutschland dürfe sich von keiner Kommission des Völkerbundes ausschließen. Die Versprechungen bezüglich der Truppenreduktionen im Rheinlande müßten endlich erfüllt werden. Wenn auf dem Gebiet der Polizei in den Ländern die vom Reich über-

nommenen Verpflichtungen nicht erfüllt würden, so sei das Summelei, die nicht länger geduldet werden dürfe. Alle Deutschen müßten sich klar sein darüber, daß sie die schwierige Arbeit der Außenpolitik nicht unnötig erschweren dürfen. Inzwischen ist folgendes Mißtrauensvotum der Kommunisten eingegangen:

„Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages.“

Abg. Dr. Bredt (Wirtsch. Vereinigung) erklärt: Man stehe heute an einem Wendepunkt der Außenpolitik. Seine Partei sei in diesen Dingen nie so optimistisch gewesen und habe von vornherein die Hoffnungen, die an Locarno geknüpft wurden, nicht geteilt. Die deutsche Warnung an Moskau und die Einmischung in den albanisch-jugoslawischen Konflikt hält der Redner für unangebracht und gefährlich. In solchen Fragen müsse Deutschland Zurückhaltung üben. Um eine Revision des Dawesplanes werde man nicht herumkommen.

Abg. Graf Reventlow (Nat.-Soz.) bezeichnet ein gleichberechtigtes Zusammenarbeiten mit Frankreich als eine Unmöglichkeit. Vielleicht könne Stresemann noch einen bewährten Mittelsmann Litwin als Zivilbotschafter zu Poincaré schicken um die Beziehungen zu verbessern. Der Redner fragt in diesem Zusammenhang, wer die Zinsen des Darlehens gezahlt habe, das Litwin der Volkspartei unter Konto „S. Gußau“ gegeben habe. Von den Deutschaar:onalen gelte das Pauluswort: „Das Gute, das ich tun will, tue ich nicht, und das Böse, das ich nicht will, tue ich!“ (Heiterkeit.) Zum Völkerbund gehöre Freimaurerei wie die Pestbeule zur Pest. Stresemann und Briand seien beide Freimaurer und Gründer des Großordens. Das sei Vandalenverrat — (Der Redner erhält einen Ordnungsruf.)

Abg. Frau Gole (Nuth Fischer, linke Kommunistin) stellt unter größter Heiterkeit fest, daß ein Unterschied zwischen den Reden Breitscheldts und Stöckers nicht bestehe. Darum müsse sie auch die Stimme des Kommunismus ertönen lassen. Die Deutschnationalen seien viel klüger als man bei den Sozialdemokraten annehme. Wenn die Sozialdemokraten nicht so dumm wären, würden nicht die Deutschnationalen im Reichstage das Heft in der Hand haben. Herr

Stöcker habe es geteilt gemeint; Stresemann, Stresemann! Warum hast du uns verlassen? — (Schallende Heiterkeit.) Dabei sei Stresemann doch ein Bourgeois. Der Bürgerblock sei die Dichtung für die verpfuschte Novemberrevolution.

Abg. v. Graefe (Wfl.) nennt es bezeichnend, daß die Deutschnationalen selbst in der Debatte das Wort ergriffen haben. Der Redner bezeichnet Stresemann als einen modernen Bellachini, der aus saulen Eiern Geld zu machen verstehe. (Heiterkeit.) Genf sei eine Fleete für den Völkerbund und für Deutschland. Stresemann habe alle Trümmer ausgegeben, ohne einen Stroh zu bekommen. Stresemann und die anderen Minister würden sich einst wegen der kläglichsten, das deutsche Volk schwer schädigenden Erfüllungspolitik zu verantworten haben.

Abg. Dr. Korsch (linker Komm.) polemisiert gegen die Sozialdemokraten wegen ihrer Haltung gegenüber den Erschießungen in Moskau und bezeichnet diese als berechtigte Notwehraktion.

Der kommunistische Antrag, der sich gegen den Eintritt Deutschlands in die Mandatskommission wendet, wird abgelehnt. Ebenso das kommunistische Mißtrauensvotum gegen den Reichsaußenminister und zwar gegen die Stimmen der Kommunisten, Volkslichen, Nationalsozialisten bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten.

Der demokratisch-sozialdemokratische Antrag über die Ausweisung von Verfahrern (Fürstentperregesek) wird dem Rechtsausschuß überwiesen.

Aus dem Auswärtigen Ausschuss des Reichstages.

Berlin, 25. Juni. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages trat am Freitagvormittag um zehn Uhr zusammen, um das Kriegsgütergesetz, den deutsch-italienischen Vergleichs- und Schiedsvertrag und eine Reihe von Petitionen zu beraten. Den Vorsitz führte Abg. Dr. Wallraf (Dn.). Von der Reichsregierung war Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius erschienen. Reichsaußenminister Dr. Stresemann nahm an den Verhandlungen nicht teil. Unter dem Vorsitz des Abgeordneten Wallraf (Dn.) wurde zunächst der Gesetzentwurf über Kriegsgüter behandelt. Staatssekretär von Schubert vom Auswärtigen Amt führte unter anderem aus, daß nach jahrelangen Verhandlungen, die auf deutscher Seite unter ständiger Beteiligung von Vertretern der in Frage kommenden Industrien geführt worden sind, eine Einigung mit der interalliierten Militärkommission über den Gesetzentwurf zustande gekommen sei. Auch die Vorkonferenz hat dem Gesetzentwurf unter dem Vorbehalt zugestimmt, daß an seinem Wortlaut keine Änderungen vorgenommen werden. An der Diskussion beteiligten sich die Abgeordneten Dauch (Dt. Volksp.), Graf Bernstorff (Dem.), Stampfer (Sozialdemokrat), Dr. Reichert (Dn.), von Raumer (Dt. Volksp.), Stöcker (Komm.) und Raas (Str.). Nach Beendigung der Aussprache stellte der Vorsitzende, Abgeordneter Wallraf, fest, daß angesichts der deutschen Zwangslage von keiner Seite mit Ausnahme der Kommunisten Einspruch gegen die Annahme des Gesetzentwurfes erhoben wurde.

Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfes über den deutsch-italienischen Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrag. Hierzu sprachen Staatssekretär von Schubert und Ministerialdirektor Dr. Gauß vom Auswärtigen Amt, sowie die Abgeordneten von Freitag-Vorringhoven (Dn.), Müller-Franken (Sozialdem.), Graf Bernstorff (Dem.) und Stöcker (Komm.). Ein Widerspruch gegen die Annahme des deutsch-italienischen Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrages wurde nicht geäußert. Nachdem noch verschiedene Petitionen behandelt worden waren, vertagte sich der Ausschuss.

## Hypotheken-Aufwertung und Umwandlung in Grundschulden

Änderung des Aufwertungsgesetzes im Rechtsausschuß.

Berlin, 25. Juni. Im Rechtsausschuß des Reichstages wurde in zweiter Lesung der Gesetzentwurf über die Verzinzung aufgewerteter Hypotheken und ihre Umwandlung in Grundschulden weiterberaten.

In dem Artikel 3 des Gesetzes, der die das formelle und materielle Grundbuchrecht betreffenden Fragen behandelt, wurden folgende Paragraphen eingebracht:

Paragraph 14 a. In den Fällen des Paragraphen B 1, Ziffer 5 des Aufwertungsgesetzes und bei Güterüberlassungsverträgen (Paragraph 10 Absatz 1 Ziffer 2 des Aufwertungsgesetzes) kann die Aufwertungsstelle auf Antrag den Aufwertungsbetrag im Jahre 1921 begründeter Forderungen auf über hundert vom hundert des Goldmarkbetrages festsetzen, wenn dieses zur Vermeidung einer groben Unbilligkeit erforderlich ist. Hierbei darf der Satz von 400 vom 100 des Goldmarkbetrages und, wenn die Forderung nach dem 30. September 1921 begründet ist, der Satz von 600 vom 100 des Goldmarkbetrages nicht überschritten werden. Der Antrag kann bei der Aufwertungsstelle nur bis zum 1. Oktober 1927 gestellt werden.

1. In den Fällen der Paragraphen 203, 204, 206, 207 des Bürgerlichen Gesetzbuches kann der Antrag noch bis zum Ablauf eines Monats nach Fortfall des Hindernisses gestellt werden.

Paragraph 14 b (1): Weist der Gläubiger nach, daß ohne sein Verschulden die Anmeldung des Anspruches auf Aufwertung der durch Hypothek gesicherten Forderung gemäß Paragraph 16 des Aufwertungsgesetzes bis zum 1. Januar 1926 bei der Aufwertungsstelle unterblieben ist, so ist auf Antrag von der Aufwertungsstelle die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand zu erteilen, wenn der Gläubiger die Anmeldung der Forderung bis zum 1. Oktober 1927 nachholt. Die Vorschriften der Paragraphen 74, 75 des Aufwertungsgesetzes finden Anwendung.

2. Eine Aufwertung der Hypothek findet in diesem Fall nicht statt.

8. Wird die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand erteilt, so kann eine Abweichung von dem normalen Höchstmaß (Paragraph 12 des Aufwertungsgesetzes) noch innerhalb eines Monats seit Rechtskraft des Beschlusses beantragt werden.

**Einsetzung technischer Sachverständigen-Komitees der Seabrüstungs-Konferenz**

Genf, 25. Juni. Das Büro der Seabrüstungskonferenz, das aus den ersten Delegierten Amerikas, Englands und Japans und dem Generalsekretär der Konferenz besteht, ist gestern vormittag zu einer kurzen Sitzung zusammengetreten, in der der englische Delegierte, Lord Bridgeman, zum Vorsitzenden des Büros gewählt wurde.

**Der deutsch-polnische Streit wegen Chorzow vor dem internationalen Gerichtshof im Haag**

Amsterdam, 25. Juni. Vor dem ständigen internationalen Gerichtshof im Haag wurden gestern die Verhandlungen im deutsch-polnischen Streit wegen der Stickstoffwerke in Chorzow fortgesetzt. Professor Kaufmann, Bonn, legte in Antwortung der gegnerischen Ausführungen vom Mittwoch den Standpunkt der deutschen Regierung in der Streitfrage dar.

**Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Polizei in Berlin**

Berlin, 25. Juni. Zwischen einem Trupp demonstrierender Kommunisten und Polizei kam es, wie die Abendblätter berichten, gestern morgen im Norden Berlins zu einem Zusammenstoß. Die Polizei machte von der Waffe Gebrauch, wobei zwei Demonstranten verletzt wurden.

**Die Beamtenbefolgung vor dem Haushaltsauschuß**

Berlin, 25. Juni. Im Haushaltsauschuß des Reichstages wurden gestern die Beratungen der Anträge zur Beamtenbefolgungsreform fortgesetzt. Die Demokraten haben einen Eventualantrag eingebracht, der die Reichsregierung ermächtigen soll, am 1. August den Befolungsgruppen 1 bis 7 12 1/2 Prozent und den höheren Gruppen 10 Prozent des Gehaltes bis zur Gesamtregelung als Zuschlag zu zahlen.

**Der Reichsfinanzminister**

nahm sogleich das Wort, um die Entscheidung der Konferenz der Landesfinanzminister mitzuteilen, die wie folgt lautet: 1. Die Finanzminister der Länder erkennen die Notwendigkeit der Erhöhung der Beamtenbezüge an und halten es für unabwendbar, sich in der Ausgestaltung und im Wesentlichen dem Vorgehen des Reiches anzuschließen.

**Anatol Wangerin**

Ein Roman für jung und alt von Amanda Klock. (Nachdruck verboten.) Anatol setzte sich wieder in das Gebüsch neben den Sachen nieder, dieses merkwürdige, unerwartete Erlebnis beschäftigte seine jugendliche Phantasie dermaßen, daß momentan die tiefe Not seines Herzens in den Hintergrund trat.

dem irgend welche weiteren Ueberweisungen zur Verfügung stellen könne. Der Minister erklärte ferner, daß es im Interesse der Reform nicht angängig sei, mit irgend welchen Teil- oder Abschlagszahlungen vor dem 1. Oktober zu beginnen.

Nach dem Reichsfinanzminister nahmen die Vertreter der einzelnen Länder das Wort, um den Standpunkt ihrer Regierungen darzulegen. Der bayerische Gesandte, Dr. von Preger, erklärte, daß Bayern ohne Erstattung der Kosten durch das Reich oder ohne Schaffung neuer Einnahmequellen keine Aufbesserung der Gehälter vornehmen könne.

In der Zwischenzeit wurde der Zentrumsantrag zurückgezogen und durch einen Antrag der Regierungsparteien ersetzt, der die Reichsregierung ermächtigt, den Beamten tunlichst bald, spätestens aber am 1. Oktober und 1. November, Abschlagszahlungen auf die Gehaltserhöhung zu bewilligen, falls die gesetzliche Regelung der neuen Befolungsordnung bis dahin noch nicht erledigt sein sollte.

Im Verlauf der Debatte über die Anträge zur Beamtenbefolungsreform nahm noch einmal Reichsfinanzminister Dr. Köhler das Wort. Der Minister betonte, daß er seine soziale Gefinnung in keiner Weise geändert habe. Die Einnahmehöherungen der Oppositionsredner seien zu optimistisch.

Der Minister kündigte dann an, daß die Zundersteuer ganz erheblich gesenkt werde. Er habe kein Interesse daran, eine verschleierte Finanzwirtschaft zu treiben. Es sei im Gegenteil sein Ziel, die Finanzwirtschaft klar und durchsichtig zu gestalten. Die Vermögenssteuer sei in ihrem Betrag auch 1927 zweifelhaft.

**Berlängerung des Mieterschutz- und des Reichsmietengesetzes bis zum 1. Juli 1929 vom Reichsrat genehmigt**

Berlin, 25. Juni. Der Reichsrat hielt am Freitag eine öffentliche Vollsitzung ab, in der er die Vorlage der Reichsregierung genehmigte, durch die das Mieterschutzgesetz und das Reichsmietengesetz um zwei Jahre, bis zum 1. Juli 1929, verlängert werden. Die Entwürfe bringen eine Reihe von Änderungen, die teils vom Reichsrat genehmigt, teils trotz Widerspruch der Regierung in namentlicher Abstimmung abgelehnt wurden.

**Der russische Geiselmord.**

Berlin, 23. Juni. Die Erschießung eines finnischen Oberstleutnants in Moskau hatte bekanntlich vor kurzem der finnischen Regierung Anlaß gegeben, in einer formellen Note an Rußland gegen diese Maßnahme zu protestieren mit dem Hinweis, daß das

Pflichtig kam ihm ein Gedanke, der sein Herz ungestüm schlagen machte, gleich darauf verworf er ihn wieder als unsinnig, als hinverbrannt — dann nahm er ihn wieder auf, um ihn ebenso rasch wieder fallen zu lassen.

So schwankte die Wagschale in seiner Seele sechs- bis siebenmal auf und nieder, bald in die Höhe, bald in die Tiefe. Mit einem Male sprang er auf und warf kurz entschlossen seine Sachen ab.

„Ich verluh's, ich verluh's! Das erstemal wird es gewiß nicht sein, daß ein Knabe für ein Mädchen geht. In meiner trostlosen Lage muß ich alles probieren, glückt es nicht, so kann ich immer noch sterben!“

Anatol begann vor allen Dingen erst die Stiefel anzuziehen, zu seiner Freude paßten sie nicht nur, sondern überboten die seinen noch reichlich um einen Stiel! Katharina hatte auf großem Fuß gelebt. Nun ließ er nach und nach die Kleidungsstücke folgen; es machte ein Stück Arbeit, sich in den unbekanntem Bändern und Verschüßeln zurecht zu finden.

„Das Schnürleib zieh ich nicht an, das merf ich ins Wasser,“ murmelte Anatol unwirsch, „das seht mir noch, da kann ich nicht mehr atmen.“

Er fuhr in die Taille und fing an, die Knöpfe zu schließen. Schnapp, schnapp, gingen sie alle zu wie der Wind, als wenn er und die tote Zwillingsschwester gewesen, doch beim sechsten Knopf hörte die Bereitwilligkeit auf, über dem Wagen und im Gürtel sperrte das Kleid nach beiden Seiten auseinander.

Verfahren den Gerechtigkeitsprinzipien aller zivilisierten Staaten zuwiderlaufe. Wie nun der Helsingforsker Berichterstatter eines Berliner Mittagsblattes meldet, ist inzwischen eine russische Antwortnote an Finland eingegangen, in der es u. a. heißen soll: „Wir werden niemals die Intervention irgendeiner Regierung in der Angelegenheit der als Repressalie vollzogenen Hinrichtungen wegen des Warschauer Geandtenmordes entgegennehmen und können es nicht.“

Sollte der Wortlaut der hier angeführten Note tatsächlich zutreffen, so müßte er allergrößte Bedenken und schärfste Empörung der zivilisierten Welt hervorrufen. Er würde sich im übrigen auch in bezugten Gegenstand stellen zu allen bisherigen Versicherungen maßgebender russischer Stellen, die immer wieder betont haben, daß die Erschießung der Monarchisten nach dem Warschauer Geandtenmord nicht als Geiselmord angesehen werden dürfe.

**Die Ozeanflüge**

Ozeanflug des bekannten Piloten Udet. Berlin, 25. Juni. Wie die Rohrbach-Metallflugzeugbau-G. m. b. H. mitteilt, sind nunmehr ihre Verhandlungen mit dem bekannten Piloten Udet über einen Ozeanflug des letzteren dahingehend zum Abschluß gebracht worden, daß die Firma Rohrbach für diesen Flug eine Spezialmaschine zur Verfügung stellen wird.

**Der Start erneut wegen schlechten Wetters verschoben**

Newyork, 25. Juni. Byrd, der für gestern früh alle Vorbereitungen für seinen Transocean-Start getroffen hatte, mußte erneut auf seinen Abflug verzichten, da die Wetternachrichten bis hinauf nach Neu-Fundland sehr ungünstig lauteten und keinerlei Anzeichen vorhanden waren, daß diese Ungunst der Wetterlage sich in kürzester Zeit bessern würde.

**Baden.**

Vorläufige Ergebnisse der Reichswohnungszählung 1927 in Baden. pa Nach dem vorläufigen Ergebnis sind in den Zählgemeinden insgesamt 421 413 Haushaltungen, sowie 408 537 bewohnte und 2 197 leerstehende Wohnungen vorhanden. Die Zahl der mit anderen Haushaltungen oder Familien zusammenwohnenden zweiten und weiteren Haushaltungen beläuft sich auf 14 168; auf 1000 Einwohner kommen also 8,3 Haushaltungen ohne eine eigene Wohnung.

Endlich schien es zu stimmen. Er hielt den Atem an und zog kräftig an den Schnürbändern, doch halt, das war zu viel, die Rippen sich einzubrechen, war er nicht eitel genug, und eine Wespentaille zu besitzen, reizte ihn ebenso wenig.

Schließlich hatte Anatol sich mit dem Schnürleib auf ein richtiges Maß geeinigt, es war ja nicht nötig, daß er schlanker war als die frühere Trägerin desselben, wenn nur gerade die Taillenknoöpfe schlossen.

Langsam rückte sein Anzug vorwärts, jetzt hatte er bereits den Paletot an, nun noch den Hut. „Welch großes Glück, daß ich es unterließ, meine Haare schneiden zu lassen, jetzt reichen sie mir bis ins Genick und töden sich sogar ein wenig; manches junge Mädchen trägt solch Haar, nach Edes Ansicht soll es sogar hübsch kleiden.“

„Was nun wirklich ein Mensch glauben, daß ich ein Mädchen bin?“ dachte Anatol zweifelnd, „sehe ich nicht ganz verdreht aus mit dem Tüllbesatz und den Blumen auf dem Hut? Und wer weiß, welchen lächerlichen Eindruck meine übrige Erscheinung machen mag.“

Das Reifegeld, welches jetzt aus Vater Selinkes Schatulle kam, und das ebenso gut ein Landstreicher hätte finden und auf Nimmerwiedergehen einstecken können, wollte er am Schluß der drei Dienstjahre vor seinem Lohn abzugeben und ihm mit den Sachen in dem bereits vorangegangenen Koffer, dessen Schlüssel sich in der Blüschentasche befand, wieder zu stellen. Von den Kleidungsstücken wollte er ebenfalls nur ganz wenig benutzen und das etwa Abgetragene durch neues ersetzen.

erlegt werden. Als leerstehend sind hauptsächlich geheizte Wohnungen, die am Zähltag instandgesetzt wurden oder der Instandsetzung bedürftig sind und Wohnungen, die bereits vermietet, aber noch nicht bezogen waren, insbesondere auch solche in Neubauten. Auf 100 Wohnungen stehen 0,5 Wohnungen leer, während man vor dem Krieg einen Leerbestand von etwa 2 v. H. für die Durchführung der regelmäßigen Wohnungsänderungen als nötig bezeichnete. Bei Beurteilung der hier mitgeteilten Zahlen ist in Betracht zu ziehen, daß es sich um vorläufige, aus ungeprüften Zahlenmaterial gewonnene Ergebnisse handelt; immerhin scheinen diese Ergebnisse mit den in der Denkschrift der badischen Regierung über Wohnungsbau im Februar 1927, mitgeteilten Zahlen im wesentlichen übereinzustimmen.

Badischer Landtag

Regelung der Bezüge der badischen Beamten und Amtshandlungsbeamten.

Karlsruhe, 25. Juni. Im badischen Landtag ist der Entwurf eines Gesetzes über die Regelung der Beamtenbezüge eingekommen. Der Gesetzentwurf bemächtigt die Regierung, mit Wirkung vom 1. April 1927, an diejenigen badischen Beamten mit aufsteigenden Gehältern, welche schon vor dem 1. April 1920 planmäßig angestellt waren, und die nach dem Stand vom 1. April 1927 an Grundgehalt und Wohnungsgeldzuschuß einschließlich etwaiger örtlicher Sonderzuschläge weniger beziehen, als sie bei Anwendung des früheren badischen Gehaltsstufens und unter Berücksichtigung verdienter Zulagen beziehen würden, diesen Unterschied als persönliche Zulage zu zahlen. Die Ermächtigung gilt für die zur Ruhe gesetzten Beamten und die Beamtenhinterbliebenen entsprechend. Nach den vorliegenden Feststellungen handelt es sich um rund 100 Personen, denen man aus Billigkeit schon vor der umfassenden Neuregelung der Besoldungsordnung eine persönliche Zulage gewähren will, ohne einen Rechtsanspruch darauf zu begründen.

Diese Ermächtigung ist auch auf Urlaubstandsbeamte ausgedehnt. Es sollen etwa 600 Urlaubstandsbeamte und Beamtenhinterbliebenen in gleicher Weise wie aktive Beamte berücksichtigt werden.

Die planmäßigen Beamten der Gruppen 1 bis 6 erhalten vom 1. Oktober 1927 an zu ihren derzeitigen Bezügen einen Zuschlag in Höhe von 10 v. H. des Grundgehaltes. Auch hier sollen die Bezüge der zur Ruhe gesetzten Beamten und der Beamtenhinterbliebenen in gleicher Weise erhöht werden. Damit will das Land Baden, wie schon einmal unter dem 19. Dezember 1924, die Bezüge der unteren Gruppen selbständig erhöhen. Die damalige Regelung verfiel der Aufhebung durch das Besoldungsgesetz, das jetzt aufgehoben ist. Das Gesetz ist als ein Übergangsgesetz gedacht. Der gesamte Aufwand wird etwa 1.500.000 RM. betragen.

Die Zusammenlegung von Bauplänen im Rechtspflegeaufschuß.

Karlsruhe, den 25. Juni 1927. Im Hinblick auf die da und dort auftauchenden Schwierigkeiten gegen die Umlegung von Bauplänen hatten verschiedene Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion eine Veränderung des Gesetzes über die Zusammenlegung von Grundstücken in dem Sinne beantragt, daß die Zusammenlegung auch auf Antrag der Gemeinden erfolgen muß. Wie in der heutigen Sitzung des Rechtspflegeausschusses bekannt wurde, anerkennt auch die Regierung gleichfalls diese Bemerkungen und stellt einen diesbezüglichen Gesetzentwurf in Aussicht. Nach kurzer Debatte erklärte sich der Ausschuß mit der Vertagung einverstanden, bis die Regierung die geplanten Schritte getan hat. Nächste Sitzung des Ausschusses am 4. Juli: Beratung des Polizeibeamtengesetzes. Der Ausschuß wird sich auch mit der Frage des Nationalfeiertages beschäftigen.

Die Richtlinien der Regierung bei Anhörung der Städte und der Wirtschaft bei Gesetzesvorlagen

Karlsruhe, 24. Juni. Im badischen Landtag wurde bekanntlich letzter Tage die Frage der Errichtung eines Landeswirtschaftsrates erörtert. Gesuche von Städten, Kreisen und der Wirtschaft hatten die Anregung zur Bildung eines solchen Landeswirtschaftsrates gegeben. Vor der Regierung wurde schon bei den Ausschüßberatungen ein solcher Landeswirtschaftsrat abgelehnt und es wurden von ihr Richtlinien bekanntgegeben, die bei Anhörung der Städte, der Wirtschaft usw. vor der endgültigen Fassung von Gesetzesvorlagen in Anwendung kommen sollen. Diese Richtlinien wurden auch bei der Debatte im Landtag in dieser Frage berührt. Diese Richtlinien haben folgenden Wortlaut:

Das federführende Ministerium wird den Gemeinden, Gemeindeverbänden und Kreisen von der Ablicht der gesetzlichen Regelung sie berührender allgemeiner Fragen so rechtzeitig Kenntnis geben, daß deren Stellungnahme noch vor der Vorlage des Gesetzentwurfes an den Landtag Berücksichtigung finden kann. Die Benachrichtigung wird an die Vertreter der Gemeinden und Kreise gerichtet. Als Vertreter der Gemeinden gelten die drei Verbände: badischer Städteverband, badischer Städtebund, Verband badischer Gemeinden. Vertreter der Kreise ist der jeweilige Kreisvorort.

In gleicher Weise erfolgt die Anhörung der berufständigen Verbände (Handwerkskammern, Handwerksämtern und Landwirtschaftskammer), ebenso bei wichtigen ihre Interessen berührenden Gesetzen die Anhörung der Organisationen der Grund- und Hausbesitzer, Mieter, Arbeitnehmer und Verbraucher.

Die Form der Mitteilung an die genannten Vertretungen wird dem Ermessen des federführenden Ministeriums überlassen, insbesondere die Entscheidung darüber, ob der Nachricht ein Gesetzentwurf anzuschließen ist.

Zur Abgabe der Äußerung soll in der Regel den Vertretungen eine Frist von mindestens 2 Wochen gewährt werden.

Gesetzentwürfe sind außerdem nach der Annahme durch das Staatsministerium unter Bezugnahme auf die Bestimmung des § 20 Abs. 1 Satz 2 der Verfassung ohne die Begründung im Staatsanzeiger bekanntzugeben. Die Anhörung der Bekanntgabe erfolgt jeweils auf Antrag des federführenden Ministeriums in dem Entschließungsentwurf.

Zum 70. Geburtstag des Großherzogs Friedrich

Karlsruhe, 25. Juni. Zum 70. Geburtstag des Großherzogs Friedrich wird uns geschrieben: „Am 9. Juli vollendet Großherzog Friedrich, der in der letzten Zeit von schwerer Krankheit heimgejagt war, sein 70. Lebensjahr. Viel Badener haben das Bedürfnis, ihm Grüße und Segenswünsche zu senden. Da diese gemeinsam vorlegen zu können, ist eine Adresse entworfen worden mit folgendem Wortlaut: „E. K. H. dem Großherzog Friedrich senden zum 70. Geburtstag auf den nachfolgenden Blättern in treuer Anhäng-

sicht Männer und Frauen aus dem Badener Lande dankbare Grüße und herzliche Segenswünsche“.

Der Badische Kriegerbund hat die Freundlichkeit, in seinen Ortsgruppen Listen zur Unterzeichnung aufzulegen. Persönlichkeiten oder Stellen, die Einzeichnungsblätter auflegen bereit sind, können von der Buchdruckerei Brauns in Heidelberg, Ludwigswilg 16, deren kostenlose Zusendung erbitten.

Frei von jeder politischen Tendenz wird dieser Akt der Pietät sicherlich in weiten Volksteilen Anklang finden.

Letzte Telegramme in Kürze.

Hausdurchsuchungen bei Kommunisten in Freiburg.

Freiburg, 23. Juni. Bei einer Durchsuchung in den Wohnungen und Geschäftsräumen von Kommunisten in Freiburg im Zusammenhang mit einer jüngst aufgedeckten Paffältschungsaffäre vorgenommen wurde, sind der Polizei 31 Dokumente in die Hände gefallen, durch welche die kommunistische Partei stark belastet erscheint.

Die Weinterei in Lausung.

Lausung (Cansas), 25. Juni. Die dreihundert Strafgefangenen des hiesigen Staatsgefängnisses, die wegen Verweigerung der Raucherlaubnis gemeuert und sich in der unter dem Staatsgefängnis befindlichen Kohlengrube, in der sie beschäftigt waren, verscharrt hatten, befinden sich nunmehr über vierzig Stunden in den Stollen des Bergwerkes. Die Verständigung mit den über Tag befindlichen Gefängnisbeamten nahmen sie zum ersten Mal am vergangenen Abend auf, indem sie verlangten, daß den Frauen der Wächter, die sie unter Tage gefangen halten, erlaubt sein möge, mit ihren Ehemännern zu sprechen. Der Vorsteher des Gefängnisses lehnte jedoch jede Verbindung mit den Leuten ab.

Der Staatsreich Finghuhnsang.

Vor dem Sturz der Hankauregierung?

Schanzhai, 25. Juni. Nach Meldungen aus Hankau bezeichnet man dort das Vorgehen des Generals Finghuhnsangs als einen Staatsstreich. Die Lage ist äußerst gespannt. Man rechnet damit, daß die Hankauregierung die Forderungen Fings ablehnen wird. In Hankau steht man alle Hoffnungen darauf, daß einige Unterführer Finghuhnsangs dessen Politik nicht mitmachen werden, wodurch die Aktion Fings von ihrer Stofkraft verlieren würde.

Aus Nah und Fern.

\* Sinheim, 25. Juni. (Katholikentag in Mannheim.) Wie bekannt, findet morgen in Mannheim ein großer Katholikentag statt, der in erster Linie der Feier des hundertjährigen Bestehens der Erzdiözese gilt. Der Erzbischof hat seinen Erscheinen angekündigt, er wird heute Abend in der Seeligenkirche empfangen. Am Sonntag morgen hält der Erzbischof ein Pontifikalamt ab; Monsignore Dr. Rezbach hält die Festpredigt. Am Nachmittag findet im Nibelungenaal eine Festveranstaltung statt, voraus geht ein Festzug.

\* Sinheim, 25. Juni. (Ringtagfahrt des bäuerl. Berufsringes Elsenzgau.) Am Montag, den 27. Juni, unternimmt der bäuerliche Berufsring Elsenzgau zusammen mit der Bad. Landwirtschaftskammer im Verkehrsautobus eine Ringtagfahrt zwecks Besichtigung einer Anzahl von Felderjungen in verschiedenen Gemeinden. Die Fahrt geht von Eppingen aus über Riehen, Bergwangen, Bockstadt, Kirchardt, Grombach, Neuhaus, Obergimpfen, Eulenberg, Weibstadt nach Sinheim u. findet sein Ende auf dem Frankenhof. Ganz besonders werden bei dieser Besichtigung die Düngungsversuche neben den Sortenanbauversuchen die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Aber auch sonst landwirtschaftlich Wissens- und Sehenswertes wird auf den verschiedenen Plätzen den Teilnehmern vorgeführt werden.

\* Sinheim, 25. Juni. (Neue Dreimarkstücke.) Auf Grund des Münzgesetzes werden mit Zustimmung des Reichsrats Silbermünzen im Nennbetrage von drei Reichsmark hergestellt. Die Schaufseite trägt in der Mitte ein altes Stadtsiegel der ehemaligen Reichsstadt Nordhausen, Kaiser Heinrich I. und seine Gemahlin Mathilde darstellend, darunter der behelmte Wappenstein der Stadt mit dem Reichsadler im Schilde. Innerhalb des das Bild umgebenden, im unteren Teil der Münze von dem Wappenstein überschrittenen flachen Stäbchen befindet sich oben die Jahreszahl \*927\*. Zwischen diesen Stäbchen und dem aus einem flachen Stäbchen mit Perlenkreis versehenen äußeren Rand ist in Antiqua die Umschrift „Jahrausendfeier der Reichsstadt Nordhausen“ angebracht. Die Zahlenseite trägt in der Mitte innerhalb eines von einem flachen Stäbchen umgebenen Sechspasses die Wertbezeichnung „3“.

\* Sinheim, 25. Juni. (Das Barfußgehen.) Kinder, die barfuß gehen dürfen, sind zu beneiden, weil sie damit einen außerordentlichen Gesundheitschutz erwerben. Die Gesundheit des Zentralnervensystems (Gehirn und Rückenmark) hängt zu einem großen Teil von der Zuleitung der normalen Wärme ab. Die Sonnenstrahlen z. B., die auf der Haut jenes wohlige Gefühl der Wärme erzeugen, das kalte Wasser, dessen belebende Wirkung beim Baden, bei der Abwaschung besonders nach stärkeren Anstrengungen so deutlich zu spüren ist, üben auf die Hauptnerven einen fühlbaren Reiz aus, der dann weiter nach Gehirn und Rückenmark geleitet wird. Solche Reize braucht das Nervensystem und es kann daher nicht seine normale Kraft bewahren, es muß erkranken, wenn ihm die naturgemäßen Reize nicht zugeleitet werden. Vor allem gibt es für die Kopferven kein besseres, ableitendes, beruhigendes Mittel, als das Barfußgehen. Es geht sich weit leichter barfuß als beschuht, und man wird nach einem Barfußmarsch trotz geringer Anstrengung einen regeren Appetit verspüren und besser verdauen, als nach einem Marsch mit Schuhen und Strüpfen. Der Fuß ist das in der naturgemäßen Pflege am meisten vernachlässigte Glied am menschlichen Körper und den wohlthätigen Einwirkungen von Luft, Licht und Sonne das ganze Jahr, bei vielen sogar das ganze Leben hindurch, sorgfältig entzogen.

—1. Steinsfurt, 25. Juni. (Freiw. Sanitätskolonne.) Seit Kriegsende stand zum erstenmal am Sonntag den 19. Juni Steinsfurt im Zeichen einer Sanitätsübung. Unter der bewährten Führung des Kolonnenarztes, Oberstabsarzt a. D. Herrn Dr. Fischer aus Sinheim und des Kolonnenführers Herrn Peter Börr war es möglich, daß die Übung zur Zufriedenheit der Einwohner sowie des Kolonnenarztes ausfiel. Wegen der schlechten Witterung wurde die Übung im Ansbach abgehalten anstatt im Schindwald. Es konnte jedermann feststellen, daß wahrer aufopfernder Samaritergeist in dem kleinen Häuflein herrscht. Das ruhige und sichere Arbeiten ließ auf gute Disziplin und gründliches Wissen schließen. Die Gemeinde kann es nur begrüßen, daß sie sich eine Kolonne besitzt, damit Hilfe in erster Not geleistet werden kann. In der Übung wurde gezeigt, wie die ersten Notverbände angelegt und wie Schwere- und Leichtverletzte transportiert werden. Im Bürgeraal des Rathauses, der als Verbandsplatz ausersehen war, wurde in Anwesenheit des Bürgermeisters sowie einiger Geistlicher und sonst geladener Gäste, alle angelegten Verbände auf ihren Zweck erklärt, auch wurde zugleich eine theoretische Prüfung abgehalten, welche von der gründlichen Ausbildung der Kolonnenmitglieder ein glänzendes Zeugnis gab. Bei einigen gemüthlichen Stunden in der Brauerei Wild

fand die Feier einen würdigen Abschluß. Allen anwesenden Gemeindemitgliedern sowie allen geladenen Gästen sei an dieser Stelle für ihr Erscheinen herzlich gedankt.

\* Reihen, 24. Juni. (Hohes Alter.) Die älteste Mitbürgerin unserer Gemeinde, Frau Katharina Geiser Wm. geb. Speer, beging gestern ihren 93. Geburtstag. Die Jubilarin ist noch körperlich und geistig ungemein rüstig und liebt heute noch ohne Brille, Der Bruder Jakob Speer, Weber, konnte in diesen Tagen seinen 89. Geburtstag feiern, während der jüngere Bruder Wilh. Speer an der Schwelle des 80. Lebensjahres steht. Obwohl ein Leben voll schwerer Arbeit hinter ihnen liegt, sind die Geschwister noch sehr rüstig und wir wünschen, daß denselben auch weiterhin ein schöner, ungetrübtter Lebensabend beschieden sein möge. In Reihen selbst ist eine Reihe Einwohner, die das 80. Lebensjahr überschritten haben und groß ist die Zahl derer, die an der Schwelle des 8. Jahrzehnts stehen. Der älteste Einwohner unserer Gemeinde, Heinrich Grittmann, Landwirt, zählt ebenfalls 91 Jahre und ist noch sehr rüstig.

\* Neckarbischofsheim, 24. Juni. (Wiedereröffnung.) Nach einer größeren, gründlichen Reparatur ist das Luisenkinderbild in der Kleinkinderschule wieder in bester Ordnung und von Montag, den 27. Juni an eröffnet.

\* Heidelberg, 24. Juni. (Auffindung einer Römervilla.) Bei den Bauarbeiten für die dritte Neckarbrücke wurde am rechten Ufer der Teil eines größeren römischen Gebäudes angeknüpft. Der Vertreter der staatlichen Denkmalspflege in Baden, Prof. Wahle, begab sich gleich an den Fundort und konnte feststellen, daß es sich um Teile eines vornehmeren römischen Privatbaues handelt, von dem das meiste noch unter den Erdmassen begraben liegt und wegen der Brückenarbeiten wohl kaum gehoben werden kann. Freigelegt wurde ein Zimmerraum von annähernd quadratischer Form mit drei aus Quadern gemauerten und farbig verputzten Wänden, während nach der vierten Seite hin eine durch starke Sandsteinpfeiler getragene Oeffnung vorhanden war, vielleicht, wie Prof. Wahle annimmt, der Ausgang zu einem Garten. Der Berputz ist in verschiedenen Farben gehalten, namentlich pompejanischem Rot und zeigt deutliche Reste von Bemalungen. Unter den figürlichen Motiven ist ein menschlicher Arm, näher zu erkennen. Weiter wurden zahlreiche Trümmer von Gefäßstücken und Dachziegeln, die den Firmensiegel eines Kupfers tragen, bisher geborgen. Einige hundert Meter von der jetzigen Fundstelle entfernt liegen noch die Trümmer eines ehemaligen großen Neckarperrforts unter der Erde, das einst die Römerstraße nach Frankfurt am Ausgang des Neckarals schützte. Hier fand man auch vor Jahren die Reste einer Römerbrücke. Dieses und andere Funde geben den Eindruck, daß einst dort eine stattliche römische Kolonie bestanden hat.

\* Mannheim, 25. Juni. (Autounfall mit tödlichem Ausgang.) Das Auto des Geschäftsführers einer Karlsruher Genossenschaft fuhr zwischen Mannheim und Seddenheim an einer scharfen Kurve in den Straßengraben. Der Wagen überstürzte sich anscheinend mehrere Male und die Insassen wurden herausgeschleudert. Der Lenker des Wagens kam mit geringen Verletzungen davon, während die 23 Jahre alte Margarete Herrmann aus Seddenheim, welche die Fahrt von Seddenheim nach Mannheim mitmachen wollte, derart schwere Verletzungen erlitt, daß sie bald nach ihrer Einklebung ins Krankenhaus verstarb.

\* Mannheim, 25. Juni. (In den Rhein gesprungen.) Gestern abend 11 Uhr ist eine 22 Jahre alte Kontoristin von hier nach einer Dampferfahrt vom Schiffe aus in den Rhein gesprungen und ertrunken. Rettungsversuche waren erfolglos. Die Ursache zu dem Selbstmord ist unbekannt.

\* Neckargerach (Amt Mosbach), 25. Juni. (Als Leiche aufgefunden.) Der 80jährige Mann, der, wie berichtet, in Fahrten seit vierzehn Tagen vermißt wurde, ist jetzt in einer sogenannten Spore am Neckar bei Neckargerach als Leiche aufgefunden worden.

\* Mannheim, 25. Juni. (Das zweite Opfer der Familientragödie.) Die Ehefrau des Malers Keitlers, die von ihrem Ehemann zum Fenster hinausgeworfen ist, ist ihren schweren Verletzungen im Krankenhaus erlegen.

\* Mannheim, 25. Juni. (Reichenländung.) In der Nähe von Neckarsteinach ist die Leiche des bei dem Bootsunglück am Sonntag ertrunkenen Kaufmanns Arthur Kahn von hier gelandet worden. — Ein Augenzeuge des Unglücks teilt uns noch mit, daß die beiden befindlichen Bootsinassen nicht von einem Motorboot gerettet, sondern von einem Schwimmer unter eigener Lebensgefahr an Land gebracht wurden. Als das Motorboot herannahte, wurden am Ufer bereits Wiederbelebungsversuche angestellt, die Erfolg hatten. Die Ehefrau des ertrunkenen Herrn Arthur Kahn liegt infolge des Unfalls schwer erkrankt im Krankenhaus, so daß man ihr den Tod ihres Mannes noch nicht mitteilen konnte.

\* Heidelberg, 25. Juni. (Geländet.) Gestern abend wurde kurz nach der Schloßbeleuchtung in Heidelberg bei der alten Brücke die Leiche eines jungen Mannes gelandet. Man vermutet, daß es sich um den am Sonntag ertrunkenen Paddler, den 27 Jahre alten Techniker Lachemann aus Etlingen, handelt. Der Tote ist jedoch noch nicht identifiziert.

\* Hasloch bei Heidelberg, 25. Juni. (Großfeuer.) — Fünf Familien obdachlos.) Gestern nachmittag brach plötzlich im Speicherraum des Doppelwohnhauses Josef Seib-Steinmund Dörfer Feuer aus, das rasch das ganze Haus in Flammen setzte. Das Feuer griff auf zwei benachbarte Anwesen über. Das Doppelwohnhaus sowie das Haus des Peter Bachmann wurden vollständig vernichtet. Durch den Brand sind fünf Familien obdachlos geworden. Es besteht die Möglichkeit, daß Glanzruß im Kamin die Entstehungsurache war.

\* Emmendingen, 25. Juni. Auf dem Wege nach Eichtingen ging das Pferd des Landwirts Kopfmann von Böttingen durch. Bei dem Versuch, das Pferd zu halten, kam Kopfmann zu Fall und wurde eine Streck weit mitgeschleift. Dabei erlitt er schwere Verletzungen.

\* Freiburg i. Br., 25. Juni. (Opelermemorialrennen.) Der Gau 98 des Bundes Deutscher Radfahrer veranstaltete am 24. Juni unter der Bezeichnung „Opel-Erinnerungsrennen“ eine Radfahrfahrt, die von Konstanz über Donaueschingen und Offenburg nach Freiburg führt. Die Strecke ist 236,5 Kilometer lang und weist recht erhebliche Steigerungsunterschiede auf.

\* Freiburg i. Br., 25. Juni. (Zur Warnung.) Eine siebenjährige Schülerin legte sich auf die Deichsel eines mit Ziegeln beladenen Anhängewagens, stürzte aber herab und wurde überfahren. Außer mehreren Knochenbrüchen an den Beinen erlitt sie auch anderweitige, ziemlich schwere Verletzungen.

\* Freiburg, 25. Juni. (Untersuchung in der psychiatrischen Klinik.) Der in der hiesigen psychiatrischen Klinik auf Ersuchen des Bezirksamtes Neustadt auf seinen Geisteszustand untersuchte russische Fürst Contaczene (Gef. Rat Dolpe) ist gestern vormittag entlassen worden, da auf Grund des Urteils von Geh. Rat Hoch die Voraussetzungen für eine Internierung nicht gegeben sind. Die Staatsanwaltschaft Freiburga sieht keinen Anlaß, gegen Geh. Rat Dolpe

vorgehen. Gegen den Landrat und Bezirksrat in Neustadt soll eine Beschwerde beim Verwaltungsgerichtshof und beim Innenministerium eingeleitet werden.

\*\* Brennet, 25. Juni. (Vom Tode des Ertrinkens gerettet.) Das elfjährige Ebnchen des Fabrikarbeiters Kluge stürzte beim Spielen in den Gewerbekanal und wurde bis zum Wasserhahnen gerade noch rechtzeitig aus dem Wasser gezogen werden konnte.

\*\* Eisenbach (Amt Neustadt), 25. Juni. (Autounfall.) Ein mit einem Herrn und zwei Damen besetztes Auto ist auf der Straße Hammereisenbach-Neustadt dadurch verunglückt, daß ein Hund in das Auto hineinsprang, so daß der Lenker die Gewalt über das Steuer verlor. Der Wagen rannte an einen Baum, die Insassen wurden herausgeschleudert. Die Verletzungen sind nicht allzu schwerer Natur, dagegen wurde der Wagen stark beschädigt.

\*\* Steiflingen bei Stodach, 25. Juni. (Unfall.) Gestern Abend ereignete sich hier ein schwerer Unfall. Das vierjährige Mädchen des Landwirts Nemiq Zimmermann sprang seinem Großvater, der mit einem Seeswagen zum Tore hereinfuhr, entgegen und geriet unter das Vorderrad. Mit schweren Kopfverletzungen mußte das Kind vom Plage getragen werden.

\*\* Billingen, 25. Juni. (Unfall.) Gestern Abend wurde im hiesigen Messingwerk dem Arbeiter Ernst Brochhammer durch den plötzlich herabfallenden hydraulischen Hammer der rechte Unterarm abgeschlagen, so daß er nur noch mit einigen Fettsäcken am Körper hing. Der Verunglückte, ein verheirateter Familienvater, wurde sofort im Krankenhaus operiert.

\*\* Ueberlingen, 25. Juni. (Aus Liebeskummer in den Tod gegangen.) In Wasserburg ist der 23jährige ledige Buchhalter Erwin Geiger aus Stuttgart wegen Liebeskummer in den Tod gegangen. Ein Fischer fand die Leiche, die in den Tümpeln schwere Steine aufwies. Aus den hinterlassenen Briefen geht hervor, daß er wegen verjähmter Liebe in den Tod ging.

\*\* Pfondorf, Württemberg, 25. Juni. (Aus Heimweh zur Brandstiftung.) In dem Dekonomiegebäude des Landwirts Jakob Frank brach ein Brand aus. Bei Frank ist seit einigen Wochen das 15 Jahre alte Mädchen Gertrud Fischer von Haslach beschäftigt. Seit einigen Tagen machte sich bei ihr hartes Heimweh bemerkbar. Um wieder nach Hause zu kommen, faßte sie den Entschluß, das Haus ihres Dienstherrn in Brand zu setzen. Vieh und Mobiliar konnten gerettet werden, während die Haus- und Strohvorräte vollständig verbrannt sind. Ebenso ist die Scheuer teilweise abgebrannt.

\*\* Neustadt a. S., 25. Juni. (Mordversuch des Vaters am eigenen Kinde.) Vorgestern Abend wurde beim Steinbruch am Römerweg das sieben Jahre alte Schulmädchen Frieda Helf schwer verletzt aufgefunden. Nach den Aussagen des Kindes war es von seinem Vater, dessen erste Ehe geschieden war und dem gestern zum ersten Male Unterhaltungsbeiträge für das Kind abgezogen wurden, zu einem Spaziergange eingeladen worden. Am Steinbruch stieß der unnatürliche Vater das Kind in den Steinbruch hinab und ging dann ruhig seines Weges weiter. Helf soll bei der Vernehmung durch die Gendarmen eingestanden haben, daß er das Kind beiseite schaffen wollte, damit ihm keine weiteren Kosten entstehen.

\*\* Frankfurt a. M., 25. Juni. (Mord und Selbstmord.) Der 23jährige Arbeiter Johann May aus Geislingen (Württemberg) tötete die 20jährige Ehefrau des Schreiners Schmitt durch einen Herzschuß und dann sich selbst. Die Gründe zur Tat sind unbekannt.

\*\* St. Georgen, 24. Juni. (Vom Tode des Ertrinkens gerettet.) Beim Baden im Klosterweiher verließen in der Mitte des Weibers einem hiesigen Arbeiter plötzlich die Kräfte. Drei Schüler der Oberrealschule, die den Vorfall bemerkten, eilten dem Ertrinkenden zu Hilfe und brachten ihn glücklich ans Land.

\*\* Singen, 24. Juni. (Schlägerei.) In dem Wirtschaftshaus „Zum Waldhorn“ entstand unter Zigeunern ein Streit, der sich noch auf der Straße fortsetzte. Einer der Zigeuner zog einen Revolver und schob auf einen in der Nähe stehenden jungen Mann, der aber nur am Bein gestreift wurde. Der Liebhaber ging flüchtig, konnte aber bald von der Gendarmerie gefaßt werden.

\*\* Baldshut, 24. Juni. (Verurteilung einer Kindesmörderin.) Das Schwurgericht Baldshut verurteilte in seiner letzten Sitzung die Ehefrau Maria Stiegeler aus Bärgein bei Wilheim (Amt Baldshut), die des Mordes an 15 Kindern angeklagt war, wegen vorsätzlicher Tötung ihres leibgeborenen Kindes zu sieben Jahren Zuchthaus und Abberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre. Der mitangeklagte Ehemann Adolf Stiegeler wurde freigesprochen.

\*\* Altenburg (Amt Baldshut), 24. Juni. (Im Wassertümpel ertrunken.) Ein 18 Monate altes Kind der Familie Hermann Bauz spielte auf einem Sandhaufen im Hofe und lief, ohne daß man es merkte, zu einem Wassertümpel bei der Miltgrube. Es verlor das Uebergewicht und stürzte hinein. Als man das Kind vermiste und es suchte, konnte man es nur als Leiche bergen.

\*\* Randegg, Amt Adolfszell, 24. Juni. (Blutschlag.) Bei dem kürzlichen schweren Gemitter schlug der Blitz in dem 1/4 Stunde entfernten Hof Hattenbach in der Nähe der Scheune des Ignaz Bräusch ein. Der 23jährige Arbeiter Handloser wurde vom Blitz zu Boden geworfen und mußte im bewußtlosen Zustande weggetragen werden.

Ein blutiges Drama im Odenwald

Migelskahl i. O., 25. Juni. Donnerstagsvormittag kurz vor 7 Uhr erschloß der 26 Jahre alte Schuhmacher Karl Deumert die 21 Jahre alte Fabrikarbeiterin Zimmer auf ihrem Wege zur Arbeitsstätte.

Deumert hatte längere Zeit ein Verhältnis mit der Zimmer, dem auch ein Kind entsprossen ist. Das Verhältnis wurde dadurch getrübt, daß der junge Mann das Mädchen öfters mißhandelte und sich auch an ihrem Vater vergriß. Auf Wunsch ihres Vaters brach das Mädchen daraufhin mit Deumert und es wollte sich in der nächsten Zeit mit einem anderen jungen Mann verloben, darüber erregte sich der Schuhmacher sehr und als er jetzt eine Gefängnisstrafe antrat sollte, die er wegen einer Mißhandlung des Mädchens erhalten hatte, lauerte er Donnerstag früh der Zimmer auf.

Es kam zu einem erregten Wortwechsel; plötzlich zog er einen Revolver aus der Tasche und gab einen Schuß auf Fräulein Zimmer ab, die sofort tot zusammenstürzte. Die Angel war ihr ins Gehirn gedrungen. Deumert tötete sich dann ebenfalls durch einen Schuß in den Kopf. In der Hand hatte er noch die Aufforderung zum Strafantritt.

Filmdirektor Dworsky schwer verunglückt

Berlin, 25. Juni. Auf der Fahrt zum Rennen nach Hamburg, wo am Sonntag das Derby stattfinden soll, erlitt, wie die „B. Z.“ meldet, der Direktor der Maja-Filmgesellschaft, Rudolf Dworsky aus Berlin, einen schweren Autounfall. Wenige Kilometer vor Perleberg bei dem Dorfe Kleinow platzte an dem von dem Berliner Arzt Dr. Börner gesteuerten Wagen ein Reifen. Das Auto kam ins Schleudern und prallte mit voller Wucht gegen einen Baum. Dworsky erlitt schwere lebensgefährliche Schädelverletzungen. Sein Freund, der Wiener Filmindustrielle Felix v. Pitter, zog sich einen Schädelbruch zu, dem er nach kurzer Zeit erlag. Frau Dworsky, Dr. Börner und der Chauffeur kamen mit geringfügigen Verletzungen davon.

Unwetter über Schlesien

Breslau, 25. Juni. Schlesien wurde von einem erneuten Unwetter heimgesucht. Außerordentlich schwer betroffen wurde der gesamte Reiffenau. In einzelnen Orten wurde durch wolkenbruchartigen Regen weites Gelände überschwemmt. In Heingendorf schlug der Blitz in das Dachgeschloß des Getreidebodens, welcher sofort in Flammen aufging. Unweit davon wurde eine Gutscheune durch Blitzschlag in Brand gesetzt. 42 Masten der elektrischen Leitung wurden gleichfalls zertrümmert. Auch verschiedene Stallungen wurden vom Blitz getroffen, das Vieh konnte gerettet werden. Ebenso wurden das Enlengebirge und die Reusdorfer Gegend von dem Unwetter heimgesucht. Bei Reichenstein wurde eine Frau vom Blitz getötet, in Raschdorf wurde ein Landwirt vom Blitz erschlagen.

Eine furchtbare Familientragödie in Warschau

Warschau, 25. Juni. Eine furchtbare Tragödie spielte sich in der letzten Nacht im jüdischen Händlerviertel der Stadt Warschau ab. Der Händler Karwowski wurde von seiner eigenen Frau erschlagen, als er in der Trunkenheit mit einem Messer auf seine Frau losgehen wollte. Karwowski

hatte vorher seine Frau mißhandelt und sie auf das schwerste bedroht, als sie auf seinen Vorschlag, seine Stiefmutter an einen Mädchenhändler zu verkaufen, nicht eingehen wollte. Bei einem früheren Streit zwischen den Ehegatten, bei dem der Mann mit einer brennenden Petroleumlampe nach seiner Frau warf, hatte diese sich retten können. Nach der Tat ging die Karwowski zur Polizei und stellte sich ihr freiwillig.

Spielplan des Städtischen Theaters Heidelberg.

Sonntag, 26. Juni, 8-10 Uhr (Gastspiel der Stagione d'Opera Staliana): Der Barbier von Sevilla.
Montag, 27. Juni, 8-10 1/2 Uhr (Gastsp. d. Stag. d'Op. It.): Rigoletto.
Dienstag, 28. Juni, 8-10 1/4 Uhr (Fr. Volksh.): Der Mantel. Gianni Schichi.
Mittwoch, 29. Juni, 8-10 1/4 Uhr (Fr. Volksh.): Herodes und Mariamne.
Donnerstag, 30. Juni, 8-10 Uhr (N): Die große Katharina. Ein Heiratsantrag.
Freitag, 1. Juli 8-10 1/2 Uhr: Adieu Nini.
Samstag, 2. Juli, 3-6 Uhr (Halbe Preise, Schülervorst.): Kabale und Liebe. 8-10 Uhr (N): Die große Katharina. Ein Heiratsantrag.
Sonntag, 3. Juli, 8-10 Uhr: Adieu Nini.

Marktberichte.

Schweinemarkt Eppingen.

Der heutige Schweinemarkt war besetzt mit 474 Milchschweinen und 72 Fäusern. Die Preise der ersteren waren 25-35, der letzteren 54 Mark pro Paar.

Schweinemarkt in Wiesloch.

Der heutige Schweinemarkt war besetzt mit 150 Stück Milchschweinen. Verkauft wurden 60 Stück. Niedrigster Preis 20 Mark, höchster Preis 45 Mark, häufigster Preis 30 Mark pro Paar.

Heidelberger Wochenmarktpreise

Neue ausl. Kartoffeln 20-22, Weißkraut 18 Pfennig, neuer Wirsing 18 Blumenkohl 30-120, Rhabarber 8-10, Mangold 8-10, Spinat 25-30, grüne Bohnen 60-100, Erbsen 15 Pfennig 50 bis 60, Kaffolast Stück 5-15, Schlangengurken 30 bis 60, Rettig Stück 5-15, Gebund - Radieschen per Bd. 8-10 Tomaten 45-100, Spargel 1. Wahl 80, 2. Wahl 70, 3. Wahl 35, Stachelbeeren 20-35, Karotten per Gebund 7-10, große Gebund - gelbe Rüben - rote Rüben - 15, Kohlrabi 8-12, Zwiebeln 18-20, Sellerie 1 Pfund - Meerrettig 30-70, Pilze 60-65, Landeier 11-13, Landbutter 170-180, Erdbeeren, Ananas 60-65, Walderdbeeren 120-140 Heidelbeeren 60, Himbeeren 75-80, Johannisbeeren 35 Aprikosen 90-100 Pfg.

Neueste amtliche Kurse

Table with columns for various financial data including exchange rates, interest rates, and commodity prices. Includes sub-sections like 'Anleihen', 'Bankaktien', 'Bergwerks-Aktien', 'Aktien ind. u. Handelsunternehmungen', and 'Evangelischer Gottesdienst'.

Advertisement for 'DEINE UNTERKLEIDUNG SEI ZEITGEMÄSS! ZUM SOMMER TRAGE SOMMERUNTERKLEIDUNG!' featuring a drawing of a man and woman and listing various clothing items and a specialist department.

Advertisement for 'Zwangsversteigerung' (forced auction) on June 27, 1927, listing items like 2 Credenzen, 1 Buffet, 2 Ausziehtische, 1 Sofa, 1 Standuhr, 1 Delgemälde, 1 Bett, 1 Waschkommode.

Advertisement for 'Steuerberatung' (tax consulting) by C. E. Werner in Sinsheim, offering services for various tax matters.

Advertisement for 'Der deutsche Rundfunk' (German radio) magazine, highlighting its content and subscription information.

Advertisement for 'Wer seine Blumen liebt' (Who loves his flowers), promoting a product for flower care.

Advertisement for 'Gesund u. kräftig' (Healthy and strong) featuring 'Tierolin' feed supplement and 'Pilo' shoe polish.

Advertisement for 'Pilo' shoe polish, featuring an illustration of a man and a woman, and the slogan 'Ach wie bequem und angenehm'.

Advertisement for 'Primo Most' (first quality) beer, mentioning 'Eiderfettkäse' and 'Dampfküchelfabrik'.

Advertisement for 'Anfertigung von Druck-Arbeiten jeder Art' (production of printed work of every kind) by G. Becker'sche Buchdruckerei in Sinsheim.

Um die Wehrmacht.

Der ehemalige nachrevolutionäre österreichische Kriegsminister Dr. Deutsch hat vor den „Funktionsären“ der radikalen Sozialdemokratie in Dresden einen Vortrag über Sozialdemokratie und Wehrmacht gehalten...

Die Gedankengänge, die „Genosse“ Deutsch hier entwickelt, sind dieselben, von denen sich auch Reichspräsident Lobe und andere führende deutsche Sozialdemokraten leiten lassen...

Ein übler Ruhhandel.

Um die „Zulassung“ zum Kriege. Wenige Wochen ist es her, daß der Präsident der französischen Republik Doumergue in London erklärte, daß Großbritannien und Frankreich im Jahre 1914 bis zur letzten Minute alles getan haben, was zu tun möglich war...

So wie die leitenden Staatsmänner und Diplomaten Russlands, Frankreichs und Englands 1914 aber in Wirklichkeit nichts oder so gut wie nichts getan haben, um den Krieg zu vermeiden, so haben sie im Verlauf desselben kein Mittel unversucht gelassen, um möglichst viel neutrale Staaten in den Krieg hereinanzuziehen...

das Werk in vier selbständige Teile, denen der bekannte russische Historiker Pokrowski einen eingehenden Kommentar vorausgeschickt. In dem ersten Teil „Rußland und die Türkei“ ist besonders die Haltung Enver Paschas bemerkenswert...

„Mare nostrum“

„Mare nostrum“ nennt der Italiener das Adriatische Meer und bringt damit deutlich zum Ausdruck, daß er niemals eine andere Nation an der Herrschaft über diesen Meeressaum des Mittelmeeres freiwillig teilnehmen lassen wird...

kunft Roms, von der nationalen Kraft und Größe des faschistischen Italiens träumt. „Mare nostrum“ sagt er wohl auch dann, vorläufig noch leise wie einen heimlichen, sehnlichen Wunsch, aber morgen vielleicht schon wird er es als höchste und selbstverständliche nationale Forderung auf seine Fahne schreiben...

Hier liegt auch die Ursache, warum Italien der Einladung des Präsidenten Coolidge zur Seeabrüstungskonferenz nicht Folge leistete, sondern sich lediglich damit begnügte, einen Hörer nach Genf zu senden. Italien kennt nur zu genau die Kräfte seiner einstigen Bundesgenossen im Weltkriege...

Soweit H. N. Davanzati in der faschistischen „Gerarchia“. Es ist deutlich auch aus diesen wenigen hier angeführten Zeilen ersichtlich, wie groß das maritime Interesse heute in Italien ist. „Mare nostrum!“ Noch begehrt es man damit das Adriatische Meer, er kauft das Mittelmeer und erhofft die Teilnahme am Weltmeer...

Die deutschen Handelsinteressen in Südosteuropa

Politische Ereignisse auf dem Balkan hören sich aus der Ferne stets etwas gefährlicher an als sie, in der Nähe betrachtet, wirklich sind. Wenn beispielsweise in Athen ein Wechsel in den Regierungskreisen auf Grund eines nicht ganz verfassungsmäßigen Drucks gewisser Militärs geschähe...

schreit ja die Sonne gerade rein. „Sie, Sie,“ schrie eine andere der Weiterschreitenden nach, „Sie sind wohl die Treppe runter gefallen und haben sich die Haare abebrochen.“ Nachtigallengefang hätte Anatols Ohr nicht lieblicher umschmeicheln können als dieses rohe Gespött.

Siebzigstes Kapitel.

Als Anatol den Ort im Rücken hatte, kam ein ländliches Fuhrwerk hinter ihm her. Ein noch jugendliches Ehepaar sah darauf, zwischen mehreren mit Sackleinwand übernähten Obstkörben. Ohne Zweifel brachten diese Leute die Körbe zum Verkauf nach dem Bahnhof.

„D, bitte machen Sie sich meinewegen keine Umstände, ich komme über das Hinterrad.“ Anatol reichte erst der Frau seine Sachen zu, und dann, vergehend seine weibliche Würde, zog er die hindernden Kleider bis zur halben Wade in die Höhe und schwang sich gewandt in hohem Bogen über Rad und Seitenwand in das Innere des Wagens hinein.

Vertical text on the left margin, likely from an adjacent page or bleed-through.

Vertical text on the right margin, likely from an adjacent page or bleed-through.

Man kann das in Athen beobachten, das ganz neue moderne Vorstädte mit rühriger Industriebevölkerung erhalten hat, als auch beispielsweise in der Umgebung von Saloniki, das heute mit einer Fülle prächtiger Neubauten aus dem Schutz der großen Feuerbrunst von 1916 wieder auferstanden ist und in seinem Umkreis einen Kranz von mehr als 70 neuen Dörfern sieht. Gerade diese Kolonisation bei Saloniki ist staatspolitisch sehr wichtig. Sie schafft eine starke griechische Landbevölkerung in einem Gebiet, das bisher zwischen den Völkern des Balkans immer sehr fruchtig war. Die türkischen Bauern, die früher hier saßen, sind auf Grund der Bestimmungen des Lausanner Friedensvertrages als „Austauschbevölkerung“ nach der Türkei abgewandert.

Der Aufbau moderner Wirtschaftsformen in Griechenland bringt einen starken Bedarf an Produktionsmitteln aller Art, an Baustoffen, an Einrichtungsgegenständen mit sich. Es hält nicht allzu schwer, einen ansehnlichen Teil der Deckung dieses Bedarfs für unseren deutschen Export zu gewinnen. Zwischen Deutschland und Griechenland besteht ein Handelsvertrag, der uns eine sichere Position auf dem griechischen Markt gewährt. Man sieht in Griechenland deutsche Kaufleute sehr freundlich an und hat lebhaftes Interesse für deutsche Ware, deren Qualität man dort seit jeher zu schätzen weiß. Vor allem wünscht man, deutsche Erzeugnisse nicht erst auf Umwegen, sondern direkt aus deutscher Hand zu kaufen. In allen wichtigen Plätzen Griechenlands gibt es zuverlässige deutsche Handelshäuser, denen die am Export interessierten deutschen Industriefirmen ihre Vertretung anvertrauen können. Die Beziehungen werden sich noch dadurch verstärken, daß man künftig auf den Leipziger Messen ein stattliches Aufgebot griechischer Einkäufer erwarten kann, die sich hier an der Quelle orientieren und ihre Abschlüsse tätigen wollen. Damit wird eine sehr alte Tradition wieder aufgenommen, da schon seit dem Mittelalter die griechischen Kaufleute aus den Mittelmeergebieten zu den Besuchern der Leipziger Messe zählten. Griechenland braucht vor allem Landwirtschafts-, Werkzeug-, Textil- und Schuhmaschinen, Kraftmaschinen aller Art, jedweden Elektrobedarf, Verkehrsmittel und Transportanlagen — zumal auch für die Modernisierung der Dämonen —, Werkzeuge, Eisen- und Stahlwaren, Baumaterial sowie sämtliche wichtigen Fertigerwaren für den Konsum. Andererseits ist Deutschland aufnahmefähig für griechische Weine, Delen, Süßfrüchte und für Teppiche, deren Fabrikation die kleinasiatischen Flüchtlinge aus Anatolien nach Griechenland mitgebracht haben, um auf diese Weise in dem Mutterland, das heute für seine dichtgedrängte Bevölkerung neben der Landwirtschaft auch des industriellen Erwerbs bedarf, einen neuen Produktionszweig zu entwickeln.

Wie Griechenland die wirtschaftlichen Folgen des verlorenen anatolischen Krieges mit zäher Energie wieder auszugleichen sucht, so legt sich Bulgarien mit den Nachwirkungen des verlorenen Weltkrieges auseinander. Bulgarien ist und bleibt zunächst ein Land der Agrarwirtschaft. Man ist bemüht, die Produktivität der bäuerlichen Arbeit durch ein Genossenschaftswesen für Kreditversorgung und Absatzförderung sowie durch Einführung moderner Maschinen und durch elektrische Ausstattung zu steigern. Bulgarien erzeugt für den Export besonders Tabak, Gärtnererzeugnisse, Rosenöl, andererseits Eier und Wolle. Um den bulgarischen Tabak noch besser als bisher auf dem Weltmarkt einzuführen, beabsichtigt man die Beteiligung an der im Rahmen der Leipziger Messe stattfindenden Tabakmesse. Bulgarien hat neben der Landwirtschaft auch einen aufblühenden Bergbau, der sich auf reiche Bodenschätze — insbesondere Eisenerze — stützt, und einen Bedarf an modernen Bergbaumaschinen, Elektroinrichtungen und Werkzeugen zeitigt, an dessen Versorgung auch die deutsche Industrie namhaft beteiligt ist. Früher war die bulgarische Industrie relativ unbedeutend. Heute entwickelt sich dort, entsprechend den Wünschen nach Selbstversorgung des Inlandsbedarfes einer Bevölkerung von rund 5 Millionen, eine Textilindustrie, die im Jahre 1924 aus Deutschland Textilmaschinen für 2 123 000 Mk. bezog. Auf Grund des heute bereits wieder sehr intensiven Wirtschaftsverkehrs zwischen Deutschland und Bulgarien und unter Berücksichtigung der zentralen Balkanlage der bulgarischen Hauptstadt ist daran auch in Berlin, Breslau und Sofia eine Deutsch-Bulgarische Handelskammer eröffnet worden, die der Förderung und Pflege der deutsch-bulgarischen Wirtschaftsbeziehungen bereits recht gedeihlich gedient hat und die Fäden von der deutschen Wirtschaft zur ganzen Südoeuropäischen Halbinsel noch inniger zu knüpfen befähigt ist.

Jugoslawien und Rumänien sind dank ihrer erheblichen Gebietsvergrößerung wirtschaftlich bedeutendere Faktoren geworden als vor dem Kriege. Beide Länder haben eine vielseitige Produktion in Bergbau, Landwirtschaft und Forstwesen, und auch ihr Bedarf ist ein vielseitiger geworden. Durch die deutschen Reparationszahlungen ist in den letzten Jahren auch der Boden für den freien Handelsverkehr zugunsten des deutschen Exports geebnet worden. Deutschland liefert nach diesen Ländern insbesondere rollendes Material für die Staatsbahnen, Elektrobearbeitungsmaschinen, Holzbearbeitungsmaschinen, Maschinen für die rumänische Petroleumindustrie und technischen Landwirtschaftsbedarf aller Art, ferner die verschiedensten Gebrauchs- und Luxuswaren. Sowohl Jugoslawien als auch Rumänien wünschen den direkten Verkehr mit Deutschland, dessen Waren sie ungeachtet der Ueberflutung mit italienischen, polnischen und tschechoslowakischen Erzeugnissen immer wieder vorziehen. Es ist jedoch notwendig, daß deutscherseits im Handel mit diesen Ländern durchaus moderne Methoden angewandt werden, und man überflüssige ausländische Zwischeninstanzen vermeidet.

Ganz Südeuropa ist heute wirtschaftlich noch jung, aber reich an Produktionsfaktoren und zu gesunder Entwicklung ebenso fähig wie willig.

### Flugzeuge, die in der Luft stehen bleiben

Die Erfindung eines Berliner Obergenerieurs. — Sentrechtler Aufstieg vom Boden. — Flugversuche bei Berlin.

Berlin, im Juni.  
Ein in den frühen Kindheitstagen der modernen Aeronautik entstandener Wunsch der Flugfahrer, der seither, ungeachtet der technischen Reifentwicklung, kaum mehr als ein vorerit nicht zu verwirklichender Traum geblieben war, ist seiner Erfüllung vielleicht um ein gutes Stück nähergekommen: es ist der Wunsch, das Flugzeug der Gewalt von uns Menschen, die wir uns zum Fliegen angehängt haben, so reiflos unterzuordnen, daß es, freischwebend in der Luft vom Galten gebrächt werden kann. Bis zum heutigen Tage war das Problem eher als ein utopisches, denn als ein streng technisches betrachtet worden. Man erinnert sich noch der Karikaturen, die in den Tagen entstanden sind, als die Aeroplane über den Köpfen der darob ehrlich erregten Großstadtmenschen mit ihren Flugversuchen begannen. Etwas später verpöten damals in Bild und Wort ihre mit weniger Bedenken ausgestatteten Zeitgenossen, die, als die reinen Kinder dieses mit geistiger Beweiskraft versehenen

zwanzigsten Jahrhunderts, kaum das das Flugzeug erfunden war, sich nicht hatten genug tun können in der Ausmalung einer phantastischen Zukunftswelt, in der das Flugzeug, der Traum der menschlichen Kultur von Anbeginn an, eine Selbstverständlichkeit geworden sein würde. Man erinnert sich der Bilder, auf denen in blasser Karikatur der Glaube an solche Zukunftsmelken gelöst wurde: Flugzeuge landeten auf Dächern, andere hielten sich freischwebend in der Luft, Passagiere schwebten sich an Strickleitern von einem Flugzeug zum andern. Und Utopie blieb das in der Luft haltende Flugzeug im wesentlichen bis auf unsere Tage. Heute scheint es indessen, als solle durch eine jetzt bekanntwerdende Erfindung eines Berliner, des Obergenerieurs Engelbert Jascha, nachdem bereits vor zwei Jahren die Erfindung eines Franzosen den Anfang gemacht hatte, das bisher kaum ernst genommene Problem des „sentrecht aufsteigenden und oben willkürlich haltmachenden Flugzeuges“ allmählich der Sphäre des durchaus Möglichen nähergerückt werden.

Ein für die Flugfahrt historisches Moment war es, als dieser Tage, vor nur wenigen Zuschauern, auf dem Berliner Flugplatz Johannistal, dem Gelände, das durch Tradition eng verbunden ist mit der frühesten Phase der deutschen Luftfahrt, die ersten Aufstiegsversuche mit dem Jascha-Flugzeug von vornherein gingen. Ein ungewöhnlicher und überraschender Anblick, das Flugzeug flog senkrecht in die Höhe; nach einer Weile verlangsamte sich das Tempo und das Flugzeug blieb oben stehen; dann senkte es sich leicht, vollkommen vertikal nach unten; in senkrecht abwärts führendem Flug kam es wieder unten auf dem Boden an. Anfahrslänge und Landungsstrecke waren überflüssig geworden: ein Raum, kaum größer als das Flugzeugmodell selbst, genügte.

Diese ersten Flugversuche sind noch nicht höher als einige Meter über die Erdoberfläche hinaus unternommen worden. Sie haben zunächst hauptsächlich prinzipiell die Möglichkeit eines vertikalen Auf- und Abstieges, dessen praktisch noch nicht voll abzuschätzende Vorteile für den Flugschaffenden außer Zweifel stehen, unter Beweis stellen sollen. Der Versuchsaufbau, mit dem die ersten Erfolge erzielt worden sind, ist zwar bereits mit einem Motor, aber noch nicht mit Propellern versehen gewesen; doch schon die nächsten von dem Erfinder Jascha geplanten Flüge sollen mit Propellerapparat durchgeföhrt werden; dadurch wird, nach anfänglich senkrechtem Emporflug des Apparats, reguläre Vordrückt- und Höherdrücken in der Luft praktisch zu ermöglichen sein.

„Neuerlich sieht“ das Jascha-Flugzeug kaum anders aus als das gewöhnliche Flugzeug. Hauptunterscheidungsmerkmal ist ein Kreis, der, in Betrieb gesetzt, den senkrechten Auf- und Abwärtsflug ermöglicht, gleichzeitig auch als Kräftepeicher wirkend, das „Herabfallen“ des Flugzeuges im senkrechten Niedergehen verhindert. Zugleich mit dem Kreis und den Propellern sind auch die Tragflächen in Bewegung; sie rotieren horizontal um die Achse des Apparats. Das Jascha-Flugzeug wird, nach den Befindungen des Erfinders, in der Luft still stehen können — sobald und solange der Pilot es wünscht. Das Erfordernis zu solchen Aufhalten in der Luft ergibt sich, in der Praxis der Flugfahrt erfahrungsgemäß sehr oft, beispielsweise, wenn Reparaturen vorgenommen werden müssen, die aber nur dann ausgeführt werden können, wenn der Führer von der Leistung und der Steuerung des Apparats entlastet würde. Normale Flugzeuge vermögen sich aber nur bei Fahrt und gerade durch die Fahrt in der Luft zu halten. Solcher Art Beschränkungen in der Bewegungsfreiheit des Luftfahrers soll es, wenn den Aussagen des Erfinders Glauben geschenkt werden kann, bei dem Jaschatischen Schwebflugzeug nicht mehr geben. Umsteigen in der Luft, Belieferung von Flugzeugen mit Post, Materialien, Proviant und Ersatzpiloten während der Fahrt, das wären sodann keine unlösbaren Probleme mehr.

### Der Prozeß Grosavescu in Wien

Wien, 24. Juni. Der Prozeß gegen Frau Grosavescu wegen Ermordung ihres Gatten, des bekannten Wiener Sängers, hat am Mittwoch unter einem Massenandrang des Publikums begonnen. Frau Grosavescu erschien in Trauer. An der Verhandlung nahmen auch der Vertreter der Mutter Grosavescus und ein Vertreter der Kinder als Privatbeteiligte teil. Ein Antrag des Verteidigers, diese Privatbeteiligten abzulehnen, wird vom Gericht zurückgewiesen. Es sind 41 Zeugen vorgeladen. Unter ihnen befindet sich auch die Schwester des Ermordeten, Olga Grosavescu. Dagegen hat sich die ebenfalls vorgeladene Frau Professor Stranffy, die der Gegenstand der Eifersucht der Frau Grosavescu war, schon vor der Zeugenaufnahme mit Vorwissen entschuldigt und war bei der Zeugenaufnahme nicht zugegen. Aus der Vernehmung der Angeklagten geht hervor, daß sie 31 Jahre alt und in Obersiebenbrunn geboren ist. Sie bekennt sich als unschuldig. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie die Tatfahne zugebe, daß Grosavescu durch einen Schuß ums Leben gekommen sei, erklärte die Angeklagte, daß dies möglich sei. Sie wisse aber nichts davon. Auf weiteres Befragen erzählte sie, ihre erste Ehe mit dem österreichischen Major Galtum sei lange glücklich gewesen, bis sie Grosavescu kennengelernt habe. Unter Schlußworten erzählte sie, daß Grosavescu leidenschaftlich gewesen sei und viel getrunken und gespielt habe. Jeder Streit sei in Trunkenheit ausgetragen worden.

Weiter sagte die Frau aus, daß sie für ihren Mann alle Verhandlungen mit Agenten und Direktoren geführt, Verträge abgeschlossen, ihm Sekretärsdienste geleistet und ihm seine Rollen einstudiert habe. Ende 1925 habe sie sich durch Veronal zu verweisen versucht. Im Herbst 1926 sei ihr klar geworden, daß Grosavescu mit Frau Professor Stranffy mehr als freundschaftliche Beziehungen unterhalten und ihr sogar Geld zur Begleichung von Rechnungen gegeben habe. Ueber die Verwendung des Geldes habe er ihr jedoch falsche Angaben gemacht. Ende 1926, als sie ihr drittes Kind erwartete, habe sie eines Abends von ihrem Mann einen Faustschlag in den Leib erhalten, weil sie sich geweigert habe, an einem gemeinsamen Ausgang mit Frau Stranffy teilzunehmen. Kurz darauf habe sie in einem Sanatorium ein totes Kind zur Welt gebracht. Als sie dann wieder nach Hause zurückkehrte, habe sie ihren Mann in der eigenen Wohnung mit Frau Professor Stranffy ertappt. Der Verhandlung wohnten auch die Gattinnen der beiden Ozeanflieger Chamberlin und Levine als Zuhörerinnen bei.

Als erste Zeugin wurde die Schwester Grosavescus, Olga Grosavescu, die einzige Tatzeugin über den Herang der Tat vernommen. Ueber das Verhältnis der beiden Ehegatten zueinander wird sie erst zu einem späteren Zeitpunkt vernommen werden. Sie wurde verurteilt und ihre Aussagen widersprechen denen ihrer Schwägerin sehr kraß. Die Angeklagte hält dagegen ihre Aussagen vom Vormittag aufrecht.

Interessant ist noch die Aussage der Schwägerin, nach der Tat die Frau Stranffy angerufen und gesagt zu haben: „Sie gemeine Bestie, Sie sind an allem schuld.“ Vorher: „Wie kamen Sie dazu?“ Zeugin: „Ich stand so sehr unter der Hypnose meiner Schwägerin, daß ich alles glaubte, was sie über das Verhältnis meines Bruders zu Frau Stranffy gesagt hat.“ Verteidiger: „Wußten Sie, daß ein Sparfassenbuch Ihrer Schwägerin über 700 Mark in ihrem Nachkasten lag?“ Zeugin: „Ja.“ Verteidiger: „Wissen Sie, daß das Sparfassenbuch bei der Leiche gefunden wurde?“

Zeugin: „Ja.“ Verteidiger: „Ihr Bruder muß also beim Nachkasten gewesen sein. Wir kommen Schritt für Schritt näher.“

Weiter wurde der Arzt des Ehepaares, Dr. Winkler, als Zeuge vernommen. Dr. Winkler, der mit den Grosavescus eng befreundet war, gab eine interessante Charakterisierung des Ehepaares. Frau Grosavescu bezeichnete er als hysterisch, herrschsüchtig und empfindlich. Sie habe ihre Familie tyrannisiert. Ihr erster Mann sei vollkommen von ihr abhängig gewesen. Für Grosavescu habe sie große Energie entwickelt.

Ihr habe er seine künstlerische Laufbahn zu verdanken gehabt. Sie habe mit ihm die Rollen einstudiert und ihm deutsch gelehrt. Kurz, sie habe aus dem Kleinen, unbekanntem Sänger eine internationale Berühmtheit gemacht. Der Zeuge teilte weiter mit, daß Frau Grosavescu ihren Gatten auf seinen eigenen Wunsch hin auf allen Reisen begleitet habe. Anscheinend habe sie ihn ohne sein Verschulden mit Eifersucht geplagt. Daß Grosavescu seine Frau mißhandelt habe, sei ihm unbekannt. Allerdings sei er sehr jähzornig und reizbar gewesen und habe keinen Widerpruch vertragen. Der Zeuge bekundete auch, daß Grosavescu homosexuell veranlagt war und sich dessen selbst gerühmt habe. Der Hausarzt Dr. Sturza gab vor Gericht eine weit sympathischere Schilderung des Erschossenen. Er könne sich nicht erinnern, daß Grosavescu verschwenderisch, trunksüchtig und ausschweifend gewesen sei, wie seine Frau ausführe.

Der nächste Zeuge, der Arzt, der unmittelbar nach der Tat gerufen worden war, weiß nichts besonderes auszusagen. Die hierauf vernommenen Sachbeamten wissen nichts anderes zu sagen, als daß die Angeklagte fortwährend gerufen habe: „Ich habe ihn erschossen, verurteilt mich.“ Nach Vernehmung des Polizeibeamten, der das erste Verhör mit der Angeklagten angestellt hat, wurde die Verhandlung am Donnerstag vertagt.

### Berschiedenes.

#### Eine große Schmuggelaffäre aufgedeckt.

Rehl, 24. Juni. Vor dem Amtsgericht Rehl kam eine große Schmuggelaffäre zur Verhandlung. Der Kaufmann Camille Foisy aus Wiesbaden hatte unter Beihilfe seines Lageristen Christ und seines Chauffeurs Mathes größere Mengen Parfüms, Haarwasser, Seifen, Rasierapparate und Cremes unverzollt über die deutsche Grenze gebracht und sich dadurch des Bandenschmuggels und der unerlaubten Einfuhr schuldig gemacht. Die Waren kamen von Straßburg mit einem französischen Militärtransport nach Rehl. Außerhalb Rehls stand auf der Landstraße ein Auto des Foisy aus Wiesbaden. Auf ein gegebenes Zeichen hielten beide Wagen, und mitten auf der Landstraße wurden die Pakete mit der Kontrollbande aus dem französischen in das deutsche Auto umgeladen. Die erste Fahrt, wobei zehn Pakete geschmuggelt wurden, klappte. Bei der zweiten Fahrt wurden sie von der Zollbehörde gefaßt. Es konnten sieben Pakete im Werte von 2000 Mark beschlagnahmt werden, mit weiteren sieben Paketen konnte das französische Auto flüchten. Das Gericht verurteilte Christ und Mathes zu einer Geldstrafe von je 7500 Mk., außerdem zum Verbot der 17 nicht erfaßten Pakete in Höhe von 3000 Mk. Wegen Bandenschmuggels außerdem noch zu je einem Monat Gefängnis und den Kosten des Verfahrens. Foisy war zur Verhandlung nicht erschienen. Das Verfahren gegen ihn wurde abgetrennt. Das Ueberbringerauto gehörte dem Kantinen der französischen Regimentskantine in Rehl.

#### 25 000 RM. durch Schicksal erschwindelt.

Schneidemühl, 24. Juni. Ein Schneider mit dem angebliehen Namen Julius Budvitz hat die hiesige Reichsbank durch Scheckfälschungen um einen Betrag von 25 000 RM. geschädigt. Allem Anschein nach hat er einen Helfershelfer gehabt.

#### Prozeß Mahraun-Sodenstern.

Berlin, 24. Juni. In dem Prozeß Mahraun-Sodenstern wurde der beklagte Hofmeister des Jungdeutschen Ordens Mahraun wegen übler Nachrede, begangen an Major von Sodenstern, zu einer Geldstrafe von 300 Mark verurteilt. Der Schriftsteller der Zeitschrift „Der Jungdeutsche“, Fackel, wurde freigesprochen. Der widerbeklagte Major von Sodenstern wurde wegen Beleidigung in sechs Fällen, begangen an dem Hofmeister des Jungdeutschen Ordens, Mahraun, zu einer Geldstrafe von 180 Mark verurteilt. Der Rechtsvertreter Mahrauns erklärte, daß er gegen das Urteil Berufung einlegen werde.

#### Das Sektgelage der Einbrecher.

Berlin, 24. Juni. In einer Wohnung in Charlottenburg, deren Inhaberin verreis ist, entdeckte vorgestern vormittag die Aufwarterin, daß Einbrecher eingedrungen waren, die die Wohnung buchstäblich ausgeraubt hatten. Die Diebe hatten alles bis auf die nackten Möbel gestohlen, sogar die Deckenüberzüge. Da die Einbrecher dann angefaßt waren, veranfaßten sie ein Fest mit Sektgelage.

#### Ein italienischer Flieger tödlich verunglückt.

Rom, 23. Juni. Der für die Schneider-Konkurrenz vorgesehene italienische Flieger Botta verunglückte vorgestern durch Absturz tödlich.

#### 450 000 Amerikaner besuchen Europa.

Die Zahl derjenigen Amerikaner, die eine Reise nach Europa unternommen, ist Jahr für Jahr in stetem Wachsen begriffen. 1924 waren es nach den Angaben der Schiffsfahrts-gesellschaften 410 000, 1925 430 000, 1926 434 000 und vorläufige Schätzungen lassen für 1927 eine Mindestzahl von 450 000 erwarten. Bemerkenswert ist festzustellen, daß auch minderbemittelte Amerikaner eine Europareise unternehmen; denn wie die Statistiken lehren, wird die 3. Klasse immer mehr in Anspruch genommen. Waren es 1925 nur 20 000 Reisende der 3. Schiffsklasse, so stieg die Zahl dieser Kategorie 1926 auf 44 000 und für 1927 werden 60 000 3.-Klasse-Passagiere erwartet. Die meisten Reisenden fahren im Juni und Juli, doch ist auch für die Wintermonate ein harter Touristenstrom zu erwarten. Die meisten Europa-Reisenden fahren nicht allein in ein bestimmtes Land, sondern sie unternehmen in der Mehrzahl der Fälle eine Europa-Rundreise. Besonders zu begrüßen ist, daß auch Deutschland immer mehr ein beehrtes Reiseziel der Amerikaner wird. Hierzu trägt natürlich das weite die Wiederkehr stabilerer Verhältnisse in Deutschland mit, und auch die Propaganda, die amtliche und private Stellen für Deutschland als Reiseziel unternommen, trägt seine Früchte. So ist besonders zu erwähnen das deutsche Fremdenverkehrsbüro in New York, das allen Amerikaner kostenlos Auskunft über die deutschen Verhältnisse gibt.

#### Vier Jahre unter wilden Tieren.

Martin Johnson, ein in Amerika sehr bekannter Tierphotograph, und seine tapfere Frau sind nach einem Leben voll Gefahren und Abenteuern im Triumph in New York eingezogen. Die beiden lebten vier Jahre in unerforschten Gebieten Afrikas. Hunderte von Kilometern von jeder menschlichen Siedlung fern, mitten unter den Tieren der Wildnis und bedroht von wilden Negerstammen. Niemals konnten sie ihre Hütten verlassen, ohne das Gewehr schußbereit zu halten; denn die wilden Tiere wankten sich bis an